



mal „nicht religiös“, „keine Angabe“ oder „andere“. Wer nicht glaubt, wird einfach der Religion seiner Familie zugeordnet.



*Koptische Kirche in Kairo*

Der Übertritt ist das andere Problem. Kopten sind respektiert, aber ein Muslim, der zum christlichen Glauben übertritt, wird von der Familie ausgestoßen. Daher versuchen diejenigen, die es wagen, den Übertritt geheim zu halten. So haben manche Familien einen stillen Spalt in der Mitte, weil die Mutter zum Christentum übergetreten ist, aber es ihrem Ehemann nicht sagen kann. Es ist für Muslime nicht auszudenken, wie jemand vom Islam abfallen kann.

Noch weniger sind Beziehungen zwischen den Religionen vorzustellen. Wenn sich ein christliches Mädchen und ein muslimischer Junge gefunden haben, können sie in der Öffentlichkeit nicht zusammen auftreten (selbst wenn beide nicht mal mehr aktiv am Glauben teilnehmen). Die einzige Möglichkeit wäre, dass einer der beiden – bevorzugt die Christin – den Glauben wechselt und damit die erheblichen Schwierigkeiten dieses Schrittes in Kauf nimmt.

Katholische Schulen sind davon merkwürdigerweise die Ausnahme. Mehrere katholische Schwestern-Orden unterhalten in Kairo und Alexandria Schulen, die einen guten Ruf ge-

nießen. Von deutscher Seite gibt es da die Borromäerinnen, die viele auch muslimische Mädchen katholisch unterrichten. Und so haben viele von den jüngeren Ägyptern eine wohlige Erinnerung an ihre Schulzeit bei den Schwestern.

Persönlich gehöre ich – Gott sei Dank – zu keiner der Problemgruppen. Ich fühle mich mit meinem Glauben respektiert und kann ihn ohne Einschränkung ausüben.



*Katholische Kirche in Kairo*

Etwa zweimal im Monat gibt es sogar eine deutsche Messe in der Markus-Gemeinschaft. Markus soll vor allem in Ägypten missioniert haben, und daher liegt die Wahl dieses Patrons nahe. Allerdings gibt es die offizielle deutsche Gemeinde leider seit ein paar Jahren nicht mehr. Seitdem bemüht sich zwar ein pensionierter deutscher Priester, die Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, aber die Zahlen sind deutlich zurück gegangen. Der deutschen evangelischen Gemeinde geht es da deutlich besser – sie hat gleich zwei sehr engagierte Pfarrer vor Ort.

Es gibt aber auch eine ausreichende Wahl an anderen katholischen Kirchen. So habe ich eine internationale katholische Gemeinde gefunden, in

der eine starke Freude am Glauben versprüht wird. Die Messen in Englisch und Französisch werden unterstützt von einem philippinischen und einem afrikanischen Singkreis, die beide viel zum Leben in den Messen beitragen.

Und so genieße ich den religiös inspirierten Alltag hier. Ich habe mich dran gewöhnt, mehrmals am Tag Gott zu danken, dass es mir gut geht und ihm sogar ganz öffentlich in die

Hand zu legen, ob ich meine Kollegen morgen wiedersehe. Ich bin nicht wie in Deutschland einer der wenigen aktiven Gläubigen unter vielen Religionskritikern, sondern einer von vielen, die ihrem Glauben sichtbar nachgehen. Klar weiß ich, dass das „So Gott will“ manchmal nur daher gesagt oder als schon vorzeitige Ankündigung für Verspätung benutzt wird. Aber ich merke auch, dass viele in einer tiefen Verwurzelung im dem Glauben leben, dass Gott die Wege der Ägypter lenkt. Und das gilt unter den Muslimen wie unter den Christen.

*Daniel Franzen*